



PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2018

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT

Mit jungen Menschen auf der Suche nach einer glaubwürdigen Kirche

1. Adventssonntag, 2. Dezember 2018

Erster Adventssonntag – es beginnt für viele von uns in unserer Vorstellung eine heimelige Zeit: die erste Kerze am Adventskranz ist entzündet, die Lichter werden in diesen dunklen Dezembertagen mehr und wir hoffen, dass es auch in unserem Herz hell wird mit der Botschaft, dass im Jesuskind uns der Heiland geboren ist.

Das Evangelium vom 1. Adventssonntag schlägt beim ersten Hinhören einen anderen Ton an: Bestürzung, Ratlosigkeit, Angst angesichts eines endzeitlichen Szenarios. Beim zweiten Hören mischt sich für uns, die wir an Gott glauben, die wir vertrauen auf ein DU, das uns kennt und uns nicht fallen lässt, zugleich ein hoffnungsvoller Klang dazu: Aufrichten, Erheben, Erlösung. Und die Aufforderung: Es kommt auf dich und mich an! Sei wach, tritt hinzu!

Hier knüpft Bischof Stefan mit seinem Hirtenwort „Mit jungen Menschen auf der Suche nach einer glaubwürdigen Kirche“ an. Er ist bewegt von den großen Jugendereignissen heuer: Ministrantenwallfahrt im Sommer mit 60000 jungen Menschen, davon 2000 auf dem Bistum, von der Jugendsynode im Herbst, von der bevorstehenden bundesweiten Sternsingeraussendung am 28. Dezember in Altötting und dem Weltjugendtag in Panama im Januar. Alles deutliche Zeichen, dass junge Menschen gern in der kirchlichen Gemeinschaft sind.

[Bischof Stefan nun im O-Ton]

„Aber wenn wir dann genauer hinschauen, in unsere eigene kirchliche Realität vor Ort, dann spüren wir so oft, dass es doch schwerer wird, jungen Menschen zu helfen, ihren Glauben zu entdecken und zu leben. Vieles in unserer Kirche wirkt für junge Menschen gar nicht mehr anziehend. Sie haben oft den Eindruck, dass sie keine Antworten bekommen auf ihre Fragen, ihre Suche, ihre Sehnsüchte. Manche scheinen auch gar keine tieferen Fragen zu haben – oder aber sie suchen die Antworten nicht bei uns. Einfach weil sie genug haben davon, dass die Kirche so oft mit Skandalen in den Medien auftaucht oder schlicht, weil so wenig andere Jugendliche noch da sind, wenn sie dann doch mal in den Gottesdienst kommen. Oder auch, weil sie sich dort dann so wenig mit hineingenommen und angesprochen fühlen.“

Ein ganz entscheidendes Stichwort dazu ist das Wort von der Glaubwürdigkeit: In den Treffen vor und während der Jugendsynode in Rom haben junge Menschen aus der ganzen Welt immer wieder gesagt: Wir wünschen uns eine authentische Kirche mit authentischen Menschen; mit Menschen, die selbst tief im Glauben stehen – und die doch auch zu ihren eigenen Schwächen oder Zweifeln stehen können. Sie sagen, wir wünschen uns Menschen, die mit uns gehen, die

uns auch etwas zutrauen, die uns auch Fehler machen lassen, und die doch treu zu uns stehen, weil sie uns gernhaben.

Liebe Schwestern und Brüder, wie wird man eigentlich ein authentischer Christ? Paulus gibt uns in der zweiten Lesung einen wichtigen Hinweis dazu: Wir sollen so leben, sagt er, dass Jesus mit allen seinen Heiligen kommen könnte. Und das Evangelium schildert uns dieses Kommen als bedrohliches Szenario – außer für die, die wirklich auf ihn warten, weil sie ihn kennen und lieben.

Ich glaube daher: Echtheit, Authentisch-sein, wächst, wenn wir Jesus ehrlich lieben lernen, wenn wir ihm nachfolgen und dienen wollen – und zwar einfach um seiner willen und um der Menschen willen. Und eben nicht, weil wir zuerst Dank oder Wertschätzung oder Anerkennung suchen. Fragen wir uns, wenn wir zum Beispiel in der Kirche engagiert sind: Würden wir den Dienst auch tun, wenn ihn keiner sieht? Einfach weil er für Jesus ist, oder einfach, weil es gut ist, dass er getan wird? Und nicht, weil mich jemand sieht und mir applaudiert? Das ist unsere Herausforderung: Wenn Jesus in unseren Herzen größer wird, weil wir ihn lieben, werden die Dinge weniger wichtig, die unser Ego streicheln. Aber der Dienst am Menschen wird uns wichtiger – und zwar einfach deshalb, weil sie auch Geschöpfe Jesu sind, die ihn genauso brauchen wie wir selbst.

Und wenn wir jetzt an die jungen Menschen in unseren Gemeinden denken und spüren, dass sie nicht mehr da sind? Wünschen wir uns, dass sie deshalb zurückkommen, damit unser gewohnter kirchlicher Betrieb wieder weitergeht, die Kirche voll ist und wir wieder schöne Gottesdienste haben? Oder wünschen wir uns, dass sie durch unseren gläubigen Dienst und unsere Gemeinschaft Jesus kennenlernen, und dass sie so in ihrem Leben Bedeutung und Sinn finden? Geht es uns also um uns oder geht es uns wirklich um sie? Ich möchte Sie von Herzen einladen, liebe Gläubige, dass wir uns in der Adventszeit miteinander dieser Gewissensforschung unterziehen: Ist es uns wirklich ein Herzensanliegen, dass unsere jungen Menschen ihr Herz für Jesus öffnen und ihn finden? Und, wenn ja: Könnten wir das in Zukunft zum Beispiel zu einer Priorität in unserem Pfarreileben machen? Dass wir hier wirklich von neuem Gebet und Kraft, Zeit und Liebe investieren für sie und mit ihnen – als einzelne, aber auch als Pfarrgemeinde? Selbst dann, wenn es nur wenige junge Menschen sind? Lassen wir es zu, dass sie uns herausfordern, unbequeme Fragen stellen, dass sie Zeit und Raum und vielleicht auch Geldmittel beanspruchen, um Heimat zu finden in unserer Pfarrei – und letztlich bei Jesus? Gibt es unter uns welche, die wirklich ein Herz haben für junge Menschen, einfach, weil sie jung sind – auch dann noch, wenn sie uns anstrengen? Ich möchte Sie einladen: Gehen wir mit diesem Anliegen auf Weihnachten zu: Bitten wir den Herrn, dass er in uns neu geboren wird, dass er uns im Herzen aufgeht. Und dass wir so auch dabei mithelfen können, dass er in den Herzen vieler junger Menschen von neuem aufgeht, auf dass sie wirklich erfahren können, dass sie geliebte Kinder Gottes sind, Geschwister Jesu. Gotte segne Sie alle, und ganz besonders die jungen Menschen, die Sie im Herzen haben. Amen.

Passau, 1. Adventssonntag 2018 Dr. Stefan Oster SDB, Bischof von Passau